

**419 Liebenfels - Burgtobel**

Korridorart: **D**

Korridortyp: feucht, Wild

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Herdern, Homburg, Pfyn

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Grauspecht

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte  
Reh  
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>D</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhäufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

## Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

### **1A Extensiv genutzte Wiesen**

Entlang von sonnigen Waldrändern, die keinen Waldrandweg aufweisen, entlang von Hecken in und um Hochstamm-Obstgärten, an südexponierten Böschungen und Borden (z.B. Bereich Koord Km 713 600 / 715 050 westlich Braate).

### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.  
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Entlang von sonnigen Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

In der Umgebung anderer ökologischer Ausgleichsflächen. Entlang von Waldrändern.

### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

In Abhängen südlich Chrüzwiis., eventuell auf weiteren tiefliegenden, feuchten Flächen.

### **7A Buntbrachen**

Nahe zu Waldrändern, Hecken, Obstbäumen. In sonnigen Lagen.

### **7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

### **8 Hochstamm-Feldobstbäume**

In der Nähe von extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen, die etwas abseits von Siedlungen und Weilern liegen.

### **9 Einzelbäume und Alleen**

entlang von Feldwegen, auf und zwischen Wiesen.

### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken.

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: ausgehend von Waldrandecken ins Feld ziehend.

### **15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

## Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

### **1A Extensiv genutzte Wiesen**

Extensiv genutzte Wiesen bieten Rehen, *Grauspecht* und *Zauneidechsen* Nahrung und auch Deckung.

Entlang der südexponierten Waldränder verbessern sie die Lebensraumsituation der

Zauneidechsen, in dem diese in der lückigeren Vegetation mehr Sonnmöglichkeiten haben und zudem ihre Nahrungsgrundlage (Insekten und andere Kleintiere) verbessert wird. Ähnlich ist die Situation beim **Grauspecht**: Er findet vermehrt Wiesenameisen, die seine Hauptnahrung ausmachen. Ihm helfen auch Wiesen in der Nähe oder in Hochstamm-Feldobstbaum-Anlagen, die etwas abseits stehen.

*Rehe* fressen gezielt Kräuter aus diesen Flächen. Zudem bieten sie Rehkitzen Deckung.

Extensiv genutzte Wiesen können sowohl trockene oder auch feuchte Ausprägung haben. Auf feuchten Standorten unterstützt sie die Vorkommen feuchtigkeitsliebender Tier- und Pflanzenarten.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Bezüglich *Erdkröten* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und *Erdkröten*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden beide Arten auch Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des *Grauspechtes*. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Grauspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten.

Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

**7A Buntbrachen**

Siehe Typ 1. Zusätzlich bieten sie *Rehen* und anderem Wild bessere Deckung für das Queren von offenen Bereichen.

Feuchtigkeitsliebende Tiere finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

**7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

**8 Hochstamm-Feldobstbäume**

Der *Grauspecht* spricht auf etwas abseits liegende Obstgärten und einzeln stehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grauspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

**9 Einzelbäume und Alleen**

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Grauspechtes. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Grauspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Hecken mit Krautsäumen bieten dem *Grauspecht* Rückzugsmöglichkeit aus den Krautsäumen und von nahen Wiesen. *Erdkröten* können in ihnen von einem Wald zum anderen bzw. in geeignete Sommer- und Winterlebensräume gelangen. *Rehen* bieten sie Leitstrukturen und gleichzeitig Äsungsflächen. Hecken mit Krautsäumen - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Vernetzungskorridor von nordöstlich von Lanzenneunforn (Vogelhärd) bis südlich von Höhrhausen (Lochmülitobel). Kleinflächige Waldinseln auf Buckeln, die nordost-südwest ausgerichtet sind. Gleichzeitig durchschneidet der Fäldbach diese Wälder bzw. die Bückellandschaft in nordwestlich-südöstlicher Richtung (!) bis hin zum Lochmülitobel/Burgtobel. Zwischen die zwei Wälder schieben sich Wiesen und Felder.

Durch den Verlauf des Waldzuges sind vor allem im östlichen Teil des Vernetzungskorridors viele südorientierte Waldränder vorhanden. Waldbereiche im Üüleholz und entlang des Baches sind der Vorrangfunktion "Biodiversität" zugewiesen (Ruhige Waldzone, regionaler Waldplan, RWP).

Einige Hecken wie auch zwei Bachläufe im Euelholz sind als lokale Naturobjekte ausgewiesen.

*Integrierte Kerngebiete* kein

*Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Die Waldränder sind zum grossen Teil wenig gestaffelt oder gebuchtet.

*Erwünschte Wirkung*<sup>19</sup> Unterstützen der Ausbreitung von trockenheitsliebenden Arten entlang der südorientierten Waldränder. Stützen des Sommerlebensraumes von feuchtigkeitsliebenden Arten (Wald).

**Grauspecht:** Diese Spechtart ist gesamtschweizerisch stark zurückgegangen und deshalb gefährdet. Sie hat in den letzten Jahrzehnten den Ostteil des Kt. Thurgau aufgegeben. Einigermassen gute Bestände hat sie nur noch in den Auen des westlichen Thurtals. Die Bestände im heutigen Ausbreitungsareal sollen gestärkt werden, um diese ehemalige Gebiete wieder zu besiedeln.

**Zauneidechse:** Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Sie soll sich weiter im Vernetzungskorridor ausbreiten.

**Erdkröte:** Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Die Bestände im Sommer- und Winterlebensraum sollen sich erhöhen.

**Reh:** Die Qualität ihrer Einstands-, Äsungs- und Setzgebiete soll erhalten bleiben.

**Waldeidechse:** Diese Reptilienart lebt zurückgezogen in Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Ihre Bestandesdichten sollen sich erhöhen.

**Rauhhauffledermaus:** Diese gefährdete Fledermausart ist vor allem als Wintergast in der Schweiz. Sie nutzt als Winterquartier Baumhöhlen, Spalten in Holzstapeln, Spalten und Nischen in und an Gebäuden. Sie soll weiterhin hier überwintern können.

<sup>19</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.